

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

die Stadt, gerade wo ich anhalten sollte steht ein schweres, neubeschlagenes Auto mir im Weg und schon ruft vom Trottoir drüben ein Herr, der in ein Gespräch vertieft war: «Wart noch einen Moment, ich komme gleich!»

Soll ich es vielleicht gleich halten, wenn ich in die Stadt komme und in einen Laden trete, soll ich da zu der anmutigen Verkäuferin sagen: «Gib mir ein Kilo Zucker!» Oder soll ich am Schalter der Kantonalbank, wenn ich zu Martini den Zins zahle, etwa sagen: «So händ er's am Schärme?»

H. U. B.

Liebes Bethli!

Schau Dir bitte beiliegendes vervielfältigtes Schreiben an, das ich auf eine Stellenbewerbung hin erhielt.

Kannst Du begreifen, daß ich den Brief gleich voller Wut zerriß? Nicht etwa weil mir die Stelle durch die Latten gegangen ist – in der langen Wartezeit auf Antwort hatte ich ohnehin schon eine andere gefunden –, sondern wegen der Anrede:

«Sehr geehrter Herr!»

Als gute Schweizerin bin ich mir selbstverständlich bewußt, daß es außer Herren keine erwähnenswerte Menschen mehr gibt. Auch kann von einem Büro, das sich mit Stellenvermittlung abgibt, nicht verlangt werden, daß es extra Formulare herstellt für Frauen und Fräulein. Aber es wäre eine Kleinigkeit gewesen, beim Vervielfältigen des Schreibens, am Schluß die Anrede abzudecken und einige Bogen ohne den «Sehr geehrten Herrn» durch die Maschine zu lassen. Ein Brief ohne Anrede wäre immer noch anständiger gewesen. Findest Du nicht auch, der Geschäftsinhaber hätte es verantworten können, 5 cm Klebestreifen zu opfern, aus Höflichkeit gegen uns minderwertige Wesen?

Deine empörte Lotti
Doch, ich finde auch! B.

Lieber Nebenspalter!

Gerade als Student, inmitten von Zahlen und Formeln, greift man hie und da gerne zum Nebenspalter, um sich für einige Augenblicke den wissenschaftlichen Nebel spalten zu lassen.

Letzthin passierte es jedoch, daß selbst in einem sonst so ernst-trockenen Laboratorium etwas ganz Nettos geschah.

Im Labor herrscht emsiges Treiben. Ein Laborant macht wieder einmal ungebührlich viel Lärm mit seinen verschiedenen Gläsern. Jemand regt sich darüber auf und sieht den Uebeltäter in einer Westschweizerin, die zur Rede gestellt wird. Da sie aber unschuldig ist, verteidigt sie sich natürlich. Dies geschieht folgendermaßen:

«Aber ich bin es doch gar nicht gewesen, ich bin doch ein stillendes Mädchen!» JN

Entdeckungen

Der Chef-Archäologe des Kanadischen Nationalmuseums, Dr. Mac Neish, erklärte bei der Rückkehr von einer Forschungsreise durch Mexiko, man habe jetzt die Beweise dafür, daß die Indianer schon um das Jahr 6200 v. Chr. Filterzigaretten rauchten.

Wie gut, dies zu wissen. Demnach stimmt es also, was die Wissenschaftler von heute herausgefunden haben: daß auch die Zigaretten mit Filter nicht unschädlich seien. Wären sonst die Indianer – wenigstens beinahe – ausgestorben?

Welch ein Segen, daß es Forscher gibt. Es überläuft einen geradezu gletscherkühl beim Gedanken, was geschehen wäre, wenn Columbus aus Mangel an Zeit oder Lust Amerika und der Dr. Mac Neish infolgedessen die mexikanischen Filterzigaretten unentdeckt gelassen hätte. Würden die Indianer dann nicht womöglich auch heute noch ahnungslos ihre Filterzigaretten weiterrauchen, statt ausgestorben zu sein? Cl.N-n

Was kann man mehr verlangen?

Eine hochgestellte Persönlichkeit fragte Clemenceau nach den Wahlen: «Herr Präsident, warum haben Sie eigentlich Herrn Z. nicht zum Präfekten ernannt?»

«Ich weiß nicht», antwortete der Tiger. «Warum hätte ich ihn ernennen sollen?»

«Weil Sie es seiner sehr hübschen Frau auf einer Soirée versprochen haben.»

«Ja, und? Da haben die beiden wenigstens damals einen schönen Abend gehabt. Was kann man mehr verlangen?»

*

Clemenceau hörte, daß ein ziemlich bejahrter General, von dem er übrigens nicht viel hält, im Begriff stand, eine sehr junge und hübsche Frau zu heiraten.

«Der scheint auf einen Zweifrontenkrieg aus zu sein», sagte der Tiger.

«Die Zahlen sind nicht erhebend»

«Während China das Stimmrecht erst vom 35. Jahr an kennt, dürfen unsere zwanzigjährigen Jünglinge zur Urne, was wir ihnen gerne gönnen wollen. Sie und die älteren Herren der Schöpfung gehen allerdings, wenn es ihnen eben paßt. Die Zahlen unserer Stimmbeteiligungen sind nicht besonders erhebend. Den Frauen, auch den reifen, klugen Staatsbürgerinnen, ist das Stimmrecht noch versagt. Extrem ausgedrückt: Die Universitätsprofessorin darf weder stimmen noch wählen; ein leicht schwachsinniger Mann darf es.»

Oscar Odermatt, Solothurn: «Zerfall unseres Rechts». Separatdruck aus dem Jahrgang 1954 der «St. Ursen-Glocken».

ISOLABELLA
der gute Vermouth



in allen Lebenslagen seit 1870



Just
Telephon

an allen grösseren Plätzen.
Dort können Sie bestellen, was Ihr Just-Berater bringen soll.

Just Depots für telephonische Bestellung an allen grossen Plätzen.
Da die Nachfrage ständig zunimmt, suchen wir noch tüchtige vertrauenswürdige Just-Berater.
Ulrich Jüstrich, Just, in Walzenhausen
im schön gelegenen Ferien- und Bade-Kurort der Ostschweiz

Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

Subois
1785



Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 2351 53

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

Eine gute Uhr aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten



KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND